

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Architektonisches Lehrbuch

Über Die Höhere Baukunst - Mit ... Kupfern

Weinbrenner, Friedrich

Tübingen, 1819

Achtes Kapitel. Ueber die Anwendung der Sæulen, besonders bei den Tempeln der Alten

[urn:nbn:de:bsz:31-269570](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-269570)

ACHTES KAPITEL.

UEBER

DIE ANWENDUNG DER SÄULEN, BESONDERS BEI DEN TEMPELN DER ALTEN.

WENN gleich die Griechen und Römer die Säulen als die vorzüglichsten architektonischen Zierden betrachteten und dergleichen überall an öffentlichen Gebäuden anwendeten, z. B. an Hallen und überhaupt da, wo es um Pracht und, bei einigen Gebäuden, um eine freie, offene Aussicht zu thun war, so bedienten sie sich derselben doch vorzüglich bei ihren Tempeln, welche davon auch ihre besondere Benennung erhielten, je nachdem die Tempelzelle von vorn, oder vorn und hinten, oder mit einer oder mehreren Säulenreihen von allen Seiten umgeben waren.

Nach Vitruvs Angabe nannte man die Tempel, wie Tab. XXXI Fig. 1, welche nur zwischen den Frontemauern zwei Säulen hatten, *aedes in antis*, Tempel mit noch einer davorstehenden Reihe von 4 Säulen *prostylos*, Fig. 2, und solche, wo die Tempelzellen hinten und vorn eine bedeckte Halle hatten, Fig. 3, *amphiprostylos*. Hatte die Zelle rings herum eine einfache Säulenstellung, so hies er *peripteros*, Fig. 4, und doppelsäulig, wie Fig. 5, *dipteros*. In Tempeln dieser Art brachten die Alten gewöhnlich 6 und in der zweiten 8 Säulen in die Fronte, und auf den Seiten 13 bis 17, die Ecksäulen mitgerechnet. *) War der Tempel gleich dem *dipteros* eingerichtet, jedoch mit Weglassung der zweiten, zunächst den Tempelmauern stehenden Säulenreihen, wie in Fig. 6, so nannte man ihn *pseudodipteros*, oder falsch- (blind) doppelsäulig. War die Tempelzelle mit doppelten Säulenreihen versehen, und im Innern der Zelle eine doppelte Säulenreihe auf einander gestellt, der mittlere Raum aber unbedeckt, wie in Fig. 7, so hies der Tempel *Hypaethros*. Die Fronte dieses Tempels hatte gewöhnlich 10, die Seiten, wie *dipteros*, 17 bis 19 Säulen mit den Ecksäulen. Runde Tempel mit einer ebenfalls runden Säulenhalle rings umher, welche Form man besonders für die Tempel der *Vesta* oder des Feuers wählte (weil sich dasselbe nach

*) Durch das, dass die lange Seite der Tempel gewöhnlich eine Säule mehr als die doppelte Zahl der in den Fronten stehenden erhielt, bekamen dieselben das Verhältniss wie 1 zu 2. Späterhin wichen die Römer von dieser Vorschrift ab, da sie den langen Seiten oft nur 11 — 15 Säulen gaben.

allen Seiten gleich ausbreitet) hiessen *peripteri*, Fig. 8. Einige derselben, die eine bloße Säulenstellung ohne Zelle hatten, wie das Innere des Serapis-Tempels zu *Pozzuolo*, hatten die Benennung *Monopteri*, Fig. 9.

Nach diesen einfachen Formen waren die meisten der griechischen Tempel gestaltet und benannt. Erst in den spätern Zeiten der Römer fing man an, von dieser schönen Simplicität abzuweichen, und dieselben in ihren Formen zu verunstalten. Vergleicht man die einfachen griechischen Tempel mit den ägyptischen, oder mit der angeblichen Form des Tempels Salomon's, so sieht man schon aus der Gestalt, dass die Griechen, denen das reine Menschliche als ein Göttliches erschien, ihren Gottheiten eine veredelte Menschenwohnung gaben, da die Aegyptier hingegen bei ihren Tempelzellen für ihren Gott *Apis* gleichsam die Form eines Stalls zur Grundform annahmen, die Juden aber ihren Tempel für einen unsichtbaren Gott errichteten, und denselben darum in ein Profanes und in ein Allerheiligstes theilten.

Der christliche Kirchenbau hatte übrigens ein gleiches Schicksal in Hinsicht auf Form zu erleiden, indem er von der ersten reinen Basilikaform, (so wie unter Constantin die nunmehr abgebrannte Paulskirche zu Rom aufgeführt war), manche Abänderungen und Zusätze erhielt, welche theils nach den verschiedenen gottesdienstlichen Verrichtungen, theils aber aus frommen Ansichten mit den christlichen Kirchenbau vereinigt wurden. So gab z. B. die Idee, dass man

- 1) zur Grundform der Kirchen ein römisches oder griechisches Kreuz annehmen müsse,
- 2) Dass die Taufcapellen verdrängt und mit zu den Kirchen gezogen wurden,
- 3) das Predigamt,
- 4) die Verbindung der Kirche mit Klöstern und Chören,
- 5) die beruhigende Idee, um, oder in der Kirche selbst begraben zu seyn, oder gar in einer besondern mit der Kirche in Verbindung stehenden Gruft oder Capelle nach dem Tode daselbst zu ruhen,
- 6) die Heiligkeit des Hochaltars schon von aussen, durch einen erhöhten Aufbau oder Kuppel sichtbar zu machen, und
- 7) die Anwendung der Glocken mit den Kirchenthürmen für das Zeichengeben des Gottesdienstes, so wie auch für polizeiliche Zwecke als Aufstellung der Uhren auf solche Thürme etc.

unseren Kirchen eine besondere Gestalt.

Alle, selbst mit Einschluss der gothischen, haben seit Verbreitung der christlichen Religion nun mehr oder minder von jenen Zusätzen erhalten, allein die so einzig und kostspielig aufgeführte Peterskirche in Rom ist wohl ein Muster von allen diesen Zusätzen, ohne dass sie darum zu den schönsten und vorzüglichsten Kirchen zu zählen seyn möchte.